

PERSONALIEN



Jane Fonda, 46, US-Schauspielerin, Aerobic-Protagonistin und Polit-Aktivistin, sorgte in North Miami Beach (Florida) für Aufregung, als sie in einem Kaufhaus eine Kollektion von ihr entworfener Sportkleidung vorführen wollte. Der groß angekündigte Promotion-Auftritt war zuvor von der Geschäftsleitung abgesagt, die Fonda eingeladen worden – wegen einer Bombendrohung und weil rechte Exil-Kubaner gegen „diese rote Vaterlandsverräterin“ massiv Stimmung gemacht hatten. Die Schauspielerin ließ sich nicht abhalten. Überraschend tauchte sie zum vertraglich vereinbarten Termin auf, um ihr „Recht auf freie Meinungsäußerung“ in Sachen Mode wahrzunehmen. Das überraschte Kaufhaus-Management alarmierte verängstigt die Polizei und ließ den unliebsamen Gast durch eine Beamtin hinauskomplimentieren (Photo).

Jürgen Reichardt, 45, Oberst und Pressesprecher im Verteidigungsministerium, der vom 1. Oktober an als Kommandeur die 10. Jägerbrigade im bayrischen Weiden übernehmen soll, wird wegen seiner Öffentlichkeitsarbeit während der Affäre um die Entlassung des Vier-Sterne-Generals Günter Kießling nun auch von der katholischen Kirche angeschossen. Das Regensburger Bistumsblatt, zu dessen Verbreitungsgebiet Weiden gehört, wetterte über den kommenden Mann: „Wörner wäre niemals so in den Publikumsmorast gefallen, hätte sein Pressesprecher nicht eine Amtsqualität gezeigt, die jeder Erwartung von diesem Posten widersprach.“ Deshalb sei Reichardt für den Soldatenjob im Bistum Regensburg – einem Posten am Eisernen Vorhang, „wo die Russen herüberspucken können“ – kaum geeignet.

Alexander Ziegler, 40, Schweizer Homosexuellen-Schriftsteller („Die Konsequenz“), der Bonns Verteidigungsminister Manfred Wörner angebliches Beweismaterial für die Homosexualität von General Kießling angedient hatte, ist vom Hannoveraner Leine-Verlag auf den Index gesetzt worden. Im von Leine herausgegebenen Schwulen-Magazin „Du & ich“ annoncierte der Verlag jetzt, daß „aufgrund des denuntiatorischen Auftretens Alexander Zieglers in der Affäre Wörner/Kießling sämtliche Bücher dieses Autors aus dem „Du & ich“-Buchclub mit sofortiger Wirkung“ zurückgezogen würden.

Fred Sinowatz, 55, Österreichs Kanzler, ließ seine Frau Hermi vergangenen Donnerstag beim Wiener Opernball im bereits mehrfach getragenen Abendkleid auftreten, obwohl der Kauf einer neuen Robe für das Renommierfest versprochen war. „Dann aber sagten wir uns ‚nein‘“, erklärte Sinowatz das alte Kleid, „wir standen nämlich unter dem Schock unserer Einkommensverhältnisse.“ Die letzte Abrechnung brachte unterm Strich gerade umgerechnet rund 6500 Mark. Von 149 000 Schilling seien netto nur 45 000 geblieben – Folgen des „Privilegienabbaus“, der nun die volle Besteuerung der Politikerbezüge vorsieht.



Heidi-Adele Albrecht, 53, Frau des niedersächsischen Ministerpräsidenten, Mutter von sechs Kindern und eifrige Vortragsreisende (etwa zum Thema „Reden ist Silber – ist Schweigen Gold?“), steht ihrem Mann auch familienpolitisch mit guten Worten beiseite. Vor Gästen der CDU-nahen Hermann-Ehlers-Akademie in Hannover referierte die Erste Dame des „Regierenden Hauses“ (CDU-Jargon) über „Frauen im Konflikt“. Aufmunternd appellierte sie: „Kinder haben und großziehen ist nicht nur eine private Sache – es gibt auch eine Verantwortung für künftige Generationen.“ Die Feinde einer solchen Sichtweise hat Frau Heidi-Adele ausgemacht – „sozialistische Systemveränderer“ und die „abartige Entwicklung der Wohlstands-Mentalität“. Als Schutz und Trutz gegen solch weltliche Unbill empfahl die Albrecht-Gattin „die Religionsgemeinschaft“. Bei der anschließenden artigen Diskussion wurde sie nur einmal sprachlos. Eine ältere Dame hatte den Ausführungen einen unbotmäßigen Aspekt abgewonnen: „Den Kinderwagen neben die Atomrakete stellen, das ist eine arge Zumutung.“



David Steel, 45 (Photo, Mitte o.), Chef der britischen Liberalen, wehrte sich auf seine Weise gegen die Ehrung als „Kopf des Jahres“, eine Auszeichnung, die von der Nationalen Friseur-Vereinigung an wohlfrisierte Briten vergeben wird. Zur Preisverleihung kam Steel demonstrativ mit Punker-Perücke (l.) ins Londoner Waldorf-Hotel. Landsmann Sean Connery, 53 (Mitte u.), in den USA vom „Hasty Pudding Club“ der Harvard-Universität zum „Mann des Jahres“ erkoren, trat zum Festakt des akademischen Blödelvereins ebenfalls mit fremder Haartracht auf (r.) – einer zum Preis gehörenden Frauenperücke. Stilgerecht, wie der Schauspieler meinte, schließlich sei er für seine „Eleganz“ und seinen „Charme“ ausgezeichnet worden.